

Geleitwort

von Wolfgang Senf

Die Neuauflage eines Lehr- und Praxisbuchs, in dem es um primär fachliche, hier speziell psychosomatische und psychotherapeutische Themen geht, spricht nicht nur für die Qualität des Buches, sondern auch für die hohe Relevanz der Thematik und der dargelegten Problemstellungen. Schon mit der 1. Auflage, die 2009 erschienen war, hatte Frau Professorin Yesim Erim als Herausgeberin ein untrügliches Gespür und Wissen bewiesen für die klinische Notwendigkeit interkultureller Kompetenz und für die damit verbundenen psychotherapeutischen Aufgaben. Die Psychotherapie ist nun mal der Ort, an dem individuell wie gesellschaftlich objektive und subjektive Realitäten unvermittelt aufeinandertreffen, wodurch sich die jeweiligen Überzeugungen in der Gestalt von sinngebenden Erzählungen (Narrativen) gegenüberstehen und dabei oftmals unverträglich erscheinen.

Tatsächliche oder scheinbare interkulturelle Unverträglichkeiten in der Psychotherapie zu überwinden, das stand in der 1. Auflage im Vordergrund. Es geht darum »zwei Perspektiven zu betrachten: die der Hilfesuchenden (Patienten) und die der Helfer (Psychotherapeuten), und beide müssen lernen, ihre Möglichkeiten zu nutzen und aber auch ihre Grenzen zu sehen«. Als eine Erläuterung dazu diente damals die Erzählung von Sudhir Kakar¹ über eine Erkenntnis in seiner psychoanalytischen Lehranalyse, dass in der interkulturellen Begegnung »Gefühle gegenseitiger Befremdung ... in tieferen kulturellen Schichten des Selbst begründet sind. Wenn sich Hilfesuchender und Helfer im psychotherapeutischen Prozess manchmal fremd werden, so liegt das daran, dass jeder in einem spezifischen, kulturellen Unbewussten gefangen ist, einem kulturellen Unbewussten, das aus einem mehr oder weniger geschlossenen System kultureller Vorstellungen besteht, die der bewussten Wahrnehmung nicht leicht zugänglich sind.« Damit waren die Aufgabenstellung gegenseitiger respektvoller und wertschätzender Wahrnehmung und Akzeptanz in der Psychotherapie skizziert.

Gegenüber 2009 befinden wir uns aktuell in einer sehr veränderten gesellschaftlichen und politischen Lebensrealität, bedingt durch politisch-kulturelle Paradigmenwechsel, Stichwort sind ebenso Pandemie, Krieg, Zeitenwende, Terrorismus etc. Weitreichende gesellschaftliche Verunsicherungen und ein damit verbundenes Anwachsen rechtspopulistisch und rechtsradikal-völkisch orientierter Gesinnungen hat die gesellschaftliche und politische Situation drastisch verändert. Dem notwendigen Anliegen dieses Buches, interkulturelle Kompetenz und damit

1 Kakar S (2006) Kultur und Psyche – Auswirkungen der Globalisierung auf die Psychotherapie. In: Strauß B, Geyer M (Hrsg.) Psychotherapie in Zeiten der Globalisierung. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

interkulturelles Zusammenleben zu fördern, stehen unverhohlen vorgetragene Forderungen zur Ausgrenzung entgegen, was zum Jahresbeginn 2024 Ausdruck findet in verstörenden völkischen Forderungen zu einer umfassenden »Remigration«.

Das primäre Anliegen mit diesem Buch, interkulturelle Kompetenz zu fördern und umzusetzen, ist in der gegenwärtigen Zeit nicht alleine eine psychotherapeutische Aufgabe – es ist eine dringliche existenzielle gesellschaftliche und politische Notwendigkeit. Auch dafür steht dieses Buch und dafür ist der Herausgeberin und allen an diesem Buch beteiligten Autorinnen und Autoren herzlich zu danken.

Essen/Berlin, im Januar 2024

Prof. Dr. med. Wolfgang Senf

Vorwort und Danksagung

»Klinische Interkulturelle Psychotherapie« liegt nun in der zweiten Auflage vor. Schon der Titel verweist auf die wichtigste Erweiterung, die ergänzt wurde: »Migrations- und Fluchterfahrung in der psychotherapeutischen Arbeit«. Neben der Psychotherapie mit Arbeitsmigranten, die bei der ersten Auflage im Jahr 2009 die größte Gruppe kulturell diverser Personen darstellten, wird in der zweiten Auflage schwerpunktmäßig die psychotherapeutische und die psychosoziale Behandlung von Geflüchteten fokussiert. Das Buch verfolgt das Ziel, einheimische und bilingual-ethnische Therapeuten für die Arbeit mit Migranten zu befähigen. Autoren des Werkes sind seit vielen Jahren in der psychotherapeutischen Versorgung von Migranten klinisch tätig und haben sich mit der interkulturellen Psychotherapie in diversen Veröffentlichungen befasst. Das Werk beinhaltet neben Berichten und Empfehlungen dieser Experten aktuelle Forschungsergebnisse und enthält anschauliche Kasuistiken.

Fragestellungen, die sich in meiner psychotherapeutischen Arbeit mit Migranten oder in den Fortbildungsveranstaltungen, die ich seit 1997 regelmäßig am Universitätsklinikum in Essen und später im Rahmen der Lindauer Psychotherapiewochen anbiete, als behandlungsrelevante Themen abgebildet haben, werden in 24 Kapiteln untersucht. Nach der Fluchtbewegung aus Syrien hat sich meine Arbeitsgruppe in der psychosomatischen Abteilung in Erlangen mit der psychischen Gesundheit von Geflüchteten beschäftigt, seit 2016 wird auch eine spezialisierte Sprechstunde angeboten, diese Ergebnisse flossen in das Buch ein. So werden neben Behandlungs- und Forschungsergebnissen aus Projekten in Deutschland mit Geflüchteten aus Syrien auch internationale Studien aus Regionen mit kriegerischen Konflikten referiert. Hierzu sind viele neue Kapitel entstanden, neben den Übersichtskapiteln, nach den Entitäten, erstens PTBS, Angst und Depression und zweitens somatoformen Störungen aufgeteilt, präsentieren zwei weitere Kapitel spezifische psychotherapeutische Vorgehensweisen der psychosomatischen Arbeitsgruppen in Heidelberg und Viersen-Düsseldorf.

Das Buch startet mit einer Zusammenfassung theoretischen Wissens zur psychischen Entwicklung und soziokulturellen Adaptation nach der Migration. Ein kleines Glossar sozial- und migrationspsychologischer Begriffe rundet diese theoretische Einführung ab. Das nächste Kapitel behandelt Grundlagen der interkulturellen Psychotherapie. Hierzu gehört nicht nur die Untersuchung besonderer Konstellationen der Übertragung und Gegenübertragung zwischen Migranten und Einheimischen, sondern z. B. auch kultur- oder migrationsspezifische Besonderheiten in der Biografie und im Erleben der Patienten. Hier geht es u. a. um *kollektiv geprägte Übertragungsbereitschaften* in der interkulturellen Psychotherapie und um *Besonder-*

heiten der biografischen Anamnese im Kontext der Migration sowie um Kontextsensibilität und interkulturelle Kompetenz.

Das Thema der *Benachteiligung der Frauen* taucht in *Psychotherapien von Migrantinnen* als biografisches Merkmal und in der konkordanten, ängstlich vermeidenden Haltung und Gegenübertragung der Behandler häufig auf. Meine Erfahrungen in der Psychotherapie von Migrantinnen habe ich im Kontext der Gruppentherapie und der Einzeltherapie dargestellt. In diesem Zusammenhang habe ich diskutiert, ob *Zweisprachlichkeit und Bikulturalität* in Form einer Überidentifikation mit der konservativen Herkunftskultur eine besondere Abwehrform darstellen. Welchen Einfluss die *religiöse Zugehörigkeit* der Patientinnen auf deren Selbst und Körpererleben nehmen kann, habe ich in einem gesonderten Kapitel diskutiert. In der Zwischenzeit seit 2009 hat Gewalt gegenüber Frauen grausame Formen angenommen, die den Beobachter erschüttern. Beispiele dafür, die weltweit zu Solidaritätsbekundungen führen, sind die Aggressionen gegenüber Frauen durch den islamischen Staat im Syrienkrieg und durch Repressalien des Staates gegenüber der Emanzipationsbewegung im Iran. Auch in Deutschland sind die Übergriffe gegenüber Frauen und Migrantinnen angestiegen. Die Ausführungen in diesem Kapitel sollen nicht dazu verleiten, dass Vorurteile und Vorannahmen bestärkt werden, sondern zu einem besseren psychodynamischen Verständnis der Patientinnen beitragen. Die schwierigen politischen Debatten nach dem Angriff Russlands auf die Ukraine und der Hamas auf israelische Siedler haben gezeigt, wie kompliziert die Zusammenhänge sind. Eine parteiübergreifende Perspektive, hier für die Rechte der Frauen, die notwendig und unumgänglich erscheint, kann leider auch zur Bildung von neuen Stereotypen führen. Dieses Risiko bin ich als Autorin nach vielen Überlegungen eingegangen.

Der Beitrag von Norbert Hartkamp befasst sich mit der *Psychotherapie der türkischen Männer*. Hartkamp führt aus, dass die gesellschaftliche Normvorstellung, wie ein Mann zu sein habe, heute noch sehr viel strikter festgelegt sei und sehr viel weniger Ausweichmöglichkeiten bereithalte, als dies für Frauen üblicherweise der Fall sei. Überdies würden dysfunktionale Verhaltensweisen häufig durch eine spezifische Form von Männlichkeitsideologie in ihrem Bestand gefestigt. Nach einer Beschreibung der kulturellen Wertvorstellungen von Ehrenhaftigkeit und Ehrbarkeit beschreibt er, wie Geschlechtsrollenstereotypen in der Psychotherapie mit türkischen Männern zu berücksichtigen sind.²

Zwei Störungsbilder, die Traumafolgestörungen und die somatoformen Störungen, nehmen einen großen Raum ein, weil Migranten meistens mit diesen Störungsbildern einen Psychotherapeuten aufsuchen. Ergebnisse zu Ätiologie, Epidemiologie und Psychotherapie wurden in zwei Kapiteln zusammengefasst. Dabei wurden im Besonderen die internationalen Bemühungen, den Mangel an psychosozialen Versorgungsstrukturen zu kompensieren dargestellt. Es geht dabei um Konzepte von transdiagnostischer Psychotherapie und task-shifting. Zur Vertiefung dieses Überblicks werden standardisierte Stabilisierungsübungen der Hei-

2 Aufgrund der Schwierigkeit, eine einheitliche Regelung zu finden (z. B. aufgrund der verschiedenen Kapitel, die sich ausschließlich den Frauen oder den Männern widmen), war die Form des Gendering den Autorinnen und Autoren jeweils freigestellt.

delberger Forschergruppe von Irja Rzepka und Christoph Nikendei vorgestellt, deren Akzeptanz und Wirksamkeit untersucht wurde. Joksimovic präsentiert das Konzept einer stabilisierenden psychodynamischen Traumatherapie. Möllering und Kallwitz stellen die Arbeit des psychosozialen Zentrums für Geflüchtete in Bielefeld vor, auch anhand von Kasuistiken. Gertrud Peschel-Krömker beschreibt die psychiatrisch-psychotherapeutische Versorgung von traumatisierten Kindern und Jugendlichen, auch als unbegleitete junge Geflüchtete, an einem Traumazentrum. In einer Kasuistik wird die Behandlung eines Patienten 30 Jahre nach seiner Flucht dargestellt.

Ali Kemal Gün befasst sich mit Fragestellungen bzgl. der *interkulturellen Öffnung von Institutionen*. Gün gibt eine umfassende Beschreibung für die institutionellen Voraussetzungen der kulturellen Öffnung und fasst diese dann in einer *Checkliste* zusammen.

Die besonderen Probleme von *Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund*, die einen großen Teil der jungen Bevölkerung in Deutschland darstellen, wurden von Toker und Schepker behandelt. Das Kapitel wurde mit Daten zu Kindern und Jugendlichen erweitert, die in Begleitung ihrer Familien oder unbegleitet als Geflüchtete nach Deutschland kommen. Die Autoren haben besonders deutlich herausgearbeitet, wie wichtig es in diesem Zusammenhang ist, durch eine kulturell offene Haltung ressourcenorientiert vorzugehen, Inanspruchnahmeverhalten, schicht-, migrations- und kulturspezifische Haltungen der Jugendlichen sowie ihrer Familien mit einer kulturellen Offenheit zu untersuchen.

Auch Fatih Güç befasst sich mit Migrantenfamilien und beschreibt die *systemisch psychoanalytische Methode in der Familientherapie in diesem Kontext*. Güç schildert die Bedeutung der Erhebung der Migrationserfahrungen aller Mitglieder der Familie und schlägt vor, die Familien in einer transkulturellen, einer kulturellen und einer individuell familiären Ebene wahrzunehmen und zu untersuchen. In seinem Beitrag wird auch die Problematik des fortgesetzten Migrationsstresses in Familien mit der Erfahrung der Heiratsmigration verdeutlicht.

Obwohl sie betonen, dass ein *sozio-ethno-kultureller* Leitfaden nicht die Auseinandersetzung mit der individuellen Konfliktdynamik der Patienten ersetzen darf, waren Ljiljana Joksimovic und Eva Morawa bereit, meiner Einladung zu folgen und für *Migranten aus dem ehemaligen Jugoslawien und polnischstämmige Migranten* entsprechende Orientierungsleitfäden zu schreiben. In diesen Kapiteln werden die historische und politische Entwicklung der betroffenen Ethnien und deren Auswirkung auf bestimmte kollektive Wahrnehmungen und Rollenbilder beschrieben. Hier wird dem US-amerikanischen Ansatz gefolgt, durch die Schilderung dieser Besonderheiten der einzelnen Ethnien, die immer auch stereotypisch sein müssen, eine erste Begegnung mit der spezifischen Beziehungswelt des Migranten und eine Sensibilisierung des Therapeuten für bestimmte kulturspezifische Konfliktmuster zu erreichen. Andrea Borho aus der Erlanger Arbeitsgruppe ergänzt diesen Blick auf die ethnisch-kulturellen Gruppen mit einem Beitrag mit Ergebnissen der prospektiven Studie zur Lebenssituation syrischer Geflüchteter.

Maksym Yarmolenko gibt in seinem Beitrag eine Einführung in die Historie der Ukraine. Er macht deutlich, wie weit die ukrainische und die russische Kultur miteinander verzahnt sind und welche lange Historie die Unterwerfungsintention

Russlands gegenüber der Ukraine hat. Die Geflüchteten sind neben den Repressalien, der Mühsal und den Torturen des Kriegs und der Flucht auch mit Fragen der eigenen kulturellen Identität konfrontiert. Sein Beitrag wird durch kasuistische Behandlungsskizzen ergänzt.

In der hier skizzierten Auflistung gibt das Buch eine umfassende Einführung in die Thematik der interkulturellen Psychotherapie. Als Herausgeberin hoffe ich, dass ein Buch entstanden ist, das den Leser zu einem kompetenten, offenen und neugierigen Umgang mit Migranten und Geflüchteten ermuntert.

Allen Autoren danke ich für ihre großzügige und engagierte Mitarbeit sowie die interessanten und lehrreichen Kapitel. Frau PD Dr. Eva Morawa ist seit vielen Jahren eine kompetente und engagierte Mitstreiterin. Prof. Dr. Wolfgang Senf, dem emeritierten Direktor der Klinik für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie des LVR-Klinikums am Universitätsklinikum Essen, gebührt großer Dank. Ohne seine Unterstützung hätte ich meine klinische interkulturelle Arbeit nicht als wissenschaftlichen Schwerpunkt etablieren können. Der Landschaftsverband Rheinland als Träger von psychiatrischen und psychosomatischen Krankenhäusern in der Region hat unsere Projekte zur Verbesserung der psychotherapeutischen Versorgung von Migranten von Beginn an unterstützt. Die Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg und die STAEDTLER Stiftung unterstützten mit Drittmitteln die Etablierung einer interdisziplinären Arbeitsgruppe zur Erforschung der verbalen Gewalt, einer weit verbreiteten Form der Diskriminierung.

Schließlich bin ich der Universität Vechta und der Höffmann Stiftung für die Würdigung meiner Arbeit und die Verleihung des Wissenschaftspreises für interkulturelle Kompetenz im Jahr 2022 zu großem Dank verpflichtet. Der Preis hat meiner Person aber auch dem Thema interkulturelle Psychotherapie eine höhere Sichtbarkeit verschafft.

Frau Brutler aus dem Kohlhammer Verlag gebührt mein herzlicher Dank für ihr Engagement für das Thema dieses Werkes und ihre stetige freundliche und geduldige Unterstützung in der redaktionellen Überarbeitung des Buches.

Meinem Mann Hans Martin Strehl danke ich für seine immense instrumentelle und emotionale Unterstützung; er hat dafür gesorgt, dass unsere eheliche interkulturelle Beziehung trotz der Arbeitsbelastung lebendig und reich geblieben ist.

Erlangen, im Frühjahr 2024

Prof. Dr. med. (TR) Yesim Erim